



Verein Mansfelder Berg- und Hüttenleute e.V.



Mitteilung 125

5/2013

Liebe Kameradinnen, liebe Kameraden,

in den zurückliegenden Sommermonaten, der eigentlichen Ferien- und Reisezeit, hat es in unserem traditionsreichen Bergbaurevier einige Veranstaltungen gegeben, die wir in Erinnerung behalten sollten:



Jubiläumsveranstaltung 20 Jahre Landesverband am 13. und 14. Juli 2013 in Sangerhausen

Vor 20 Jahren wurde der Landesverband der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine Sachsen-Anhalt in Sangerhausen gegründet. Der Vorstand war gut beraten, das Jubiläum in Sangerhausen zu begehen. Die Stadt und die Rosenstadt GmbH gaben großzügige Unterstützung für die Durchführung der zahlreichen Veranstaltungen. Sowohl das Kolloquium, die Festveranstaltung, an der Ministerpräsident Haseloff teilnahm, als auch die abschließende große Bergparade hatten große Resonanz. Auf dem Bild wird unser Ehrenvorsitzender Horst Näther für seine Verdienste um die Pflege der Bergbautradition von Ministerpräsident Haseloff geehrt.



Der 8. Spaziergang auf dem Lutherweg der Lutherstadt Eisleben am 25. August 2013

war von den Organisatoren der Stadt gut vorbereitet und so gingen einige hundert Spaziergänger den doch recht beschwerlichen Weg von der Petrikirche bis zur Bergmannskirche St. Annen. Erstmals nahmen auch auf Einladung von OB Frau Jutta Fischer Vereinskameraden in traditioneller und historischer Bergmannsuniform daran teil, um die Bindung Luthers zum Bergbau zu unterstreichen. Die Abb. zeigt die Aufstellung der Teilnehmer zum großen Gruppenfoto.



Übergabe des sanierten Teiles des Wiederstedter Stollens am 30. August 2013

Im Beisein der Staatssekretärin Frau Dr. Tamara Zieschang erläuterte Frau Greulich vom „Projektierungsbüro Dr. Meier“ aus Freiberg die durchgeführten Arbeiten im 450 m langen Bereich des 7 km langen Stollens. Das Foto zeigt das neugestaltete Mundloch des Stollens im Schlosspark von Oberwiederstedt.

Der Röhrgschacht ist wieder komplett!

M. Spilker

Das Wochenende vom 6. bis zum 8. September 2013 war für das Bergbaumuseum Röhrgschacht und für seine Besetzung zum einen außerordentlich anstrengend und zum anderen sehr erfreulich. Wurde am 6. September mit etwa 200 Gästen die Wiedereröffnung des Museums gefeiert, folgte am Tag darauf das Schachtkuchenfest, zu dem etwa 1000 Besucher kamen. Im Ergebnis dieses Wochenendes waren eine mit erheblichen Mitteln instant gesetzte Schachtröhre, eine völlig neu konzipierte Ausstellung zum Mansfelder Kupferschieferbergbau im generalüberholten Revierhaus über Tage und eine zum Objekt gehörende neue Gaststätte zu bewundern.

Zur Eröffnung des neu gestalteten Museums am 06. September 2013 kamen viele Gäste, darunter einige Prominenz, u.a.:



Erich Hartung bei der Begrüßungsrede



Von links n. rechts.: Herr Andre´ Schröder (CDU), Herr Klaus Kotzur (Linke), die Rosenkönigin, Mitarbeiter der GVV und Herr Schmidt von der Rosenstadt GmbH, Gerald Meyer (Vors. des LV der Bergmannsvereine Sachsen-Anhalt)



Den „Erfindern“ der neuen Ausstellung
-Frau Knabe u. Herrn Könnicke-
wurde viel Anerkennung gezollt.

Am 07. September, zum Schachtkuchenessen, taten es den Gästen vom Vortag viele Museumsfreunde und Kuchenesser gleich - sie freuten sich über die Wiedereröffnung des Schaubergwerks.



Am Kuchenbüfett



Der Stammtisch in der neuen Gaststätte

Erlebnis Geiseltal - Exkursion des VMBH e. V. am 10. September 2013

M. Spilker

Nach den heißen und trockenen Sommerwochen tat es gut, bei herbstlichem Wetter statt des monatlichen Stammtisches in der Hüneburg zur Fahrt an den Geiseltalsee aufzubrechen.



Abb. 1

Das ehemalige Abbaugebiet von Braunkohle um Mücheln und Braunsbedra, das in den letzten 300 Jahren die vermutlich weltgrößte Braunkohlenlagerstätte erschlossen, abgebaut und saniert hatte, lieferte bei Mächtigkeiten von über 120 m rd. 1,4 Mrd. t Kohle. Sie wurde zunächst verbrannt, wie sie aus der Grube kam, später in zahlreichen Brikettfabriken verarbeitet, ehe sie in den Ofen gelangte. Im 20. Jahrhundert entstand auf Basis der Braunkohle die mitteldeutsche chemische Industrie. Die Chemie mit den Werken um Leuna und Buna ist geblieben, heute allerdings auf der Basis von Erdöl und Erdgas. Zeugnisse des Braunkohlenbergbaus sind wesentlich rarer und für den unbedarften Betrachter weniger auffällig. Oder wer will den gefluteten Großtagebauten ansehen, dass sie durch den Abbau von Braunkohle entstanden sind (Abb. 2).



Abb. 2



Abb. 3

Der Interessen- und Förderverein Geiseltal e.V. versucht, mit der als technisches Denkmal erhaltenen ehemaligen Zentralwerkstatt in Braunsbedra, das Andenken an diese Zeit wach zu halten.

So erinnert hier z. B. eine historische Brikettpresse an die hohe Zeit des Braunkohleabbaus (Abb. 3). Diese Zeit hat allerdings auch dazu geführt, dass auf über 90 km² durch den Abbau der Kohle und die ebenso große Abraumbewegung die gesamte Landschaft verändert wurde. Das hatte u. a. zur Folge, dass dem Bergbau fast 20 Ortschaften oder Ortsteile zum Opfer fielen.

Als der Abbau von Kohle 1993 eingestellt wurde, begann die umfangreiche Tätigkeit zur Sanierung der gebeutelten Landschaft. Um eine künftige sinnvolle Nachnutzung zu ermöglichen, wurde festgelegt, das ausgekohlte Restloch zu fluten. Dazu mussten rund um den Tagebau alle Böschungen neu gestaltet werden. Die Flutung erfolgte von 2003 bis 2011 mit Wasser aus der Saale. Heute ist der Geiseltalsee geflutet und zum Teil für die touristische Nutzung freigegeben. An seinen Ufern findet man in Mücheln die sog. Marina, den Yachthafen (Abb. 4 und 5) und etwas nördlicher den ersten Weinberg auf einer Halde



Abb. 4



Abb. 5

des Braunkohlebergbaus, bewirtschaftet von der Familie Reifert. Wegen der Ausmaße unseres Busses war es leider nicht möglich, das Weingut selbst zu besuchen. So erfolgten das Mittagessen und die sich anschließende Weinverkostung im Wirtshaus „Drei Linden“ in Branderoda (Abb. 6 und 7).



Abb. 6



Abb. 7

Abschließend bleibt nur noch, dem Kameraden Jürgen Welz für seine Mühe um die Organisation und dem Kameraden Werner Müller vom Interessen- und Förderverein „Geiseltalsee“ e. V. für seine Führung zu danken.

Ein bedeutendes Jubiläum des Wolf-/ Fortschritt-Schachtes 1: Vor 90 Jahren begann die Erzförderung

Aus der Chronik des Steigers Kollmann, Ergänzungen M. Hauche

„Am 20. Juli 1923 wurde der erste Schieferwagen von der 7. Sohle und überhaupt auf dem Wolfschacht zu Tage gefördert“, schreibt Steiger Kollmann in seiner unveröffentlichten „Geschichte des Wolfschachtes“ vom 1. August 1937.

Mit dem Vorschlag, das Gelände am Haldenfuß und die Ersteigung des Haldengipfels für die Bevölkerung touristisch zu erschließen, haben unser Verein und seine Mitorganisatoren (GSG, Project-GmbH, Rosenstadt Sangerhausen GmbH und die Arbeitsgruppe „Bürgerarbeit“) den Wolf-/ Fortschrittschacht wieder in ein breites öffentliches Interesse gerückt. Die Haldenaufstiege und kulturellen Veranstaltungen haben deutlich gemacht, dass eine Vielzahl von Bergbau- und Heimatinteressierten die gebotenen Möglichkeiten nutzten, um sich von den vorhandenen Sachzeugen einer langen Bergbautradition Heimatgeschichte nahe bringen zu lassen.

Es ist nicht die Aufgabe unserer Mitteilungen die gesamte geschichtliche Entwicklung des Schachtes darzustellen, aber einige wichtige Etappen seiner über sechzig-jährigen Betriebszeit als Jubiläum aufzuführen scheint schon gerechtfertigt, vor allem dann, wenn authentische Berichte zu Verfügung stehen. Aus diesem Grund soll Steiger Kollmann im Folgenden mit seiner Einschätzung des Jahres 1923 (mit notwendigen Kürzungen) zu Wort kommen. Er schreibt:

„Während der Umbauzeit (vom Kali- zum Erzschacht, d. Verf.) waren die Minern (der seit 1920 angelegten Gewinnungsbrigaden) nach dem Hohenthalschacht II gefördert worden. Innerhalb der 6. Sohle diente hierzu eine im Jahr 1920 eingebaute elektrische Lokomotivförderung. Jedoch nur südlich vom Flachen. Nördlich hiervon waren Benzollokomotiven im Einsatz. Eine Reihe von Abbauflügeln waren zwischen der 6. und 7. Sohle hinzugekommen.

Im Prinzip des Abbaus hatte sich nichts geändert. Angewendet wurde immer noch der althergebrachte, wenn auch mehrfach modifizierte Strebbaue. Lediglich die Strebhöhe war von früher 0,40 m Höhe auf 0,80 m herauf gesetzt, da sich die im Interesse einer besseren Beweglichkeit der Häuer und einer besseren Wetterführung als zweckmäßig erwiesen hatte. In der Gewinnungstechnik und der Organisation der Arbeit war man dabei, Neuerungen einzuleiten. Mit dem Anrieb der Flügel oberhalb der 7. Sohle waren versuchsweise Hauhinko-Schrämhämmer eingeführt worden. Diese, anfangs von den Häuern abgelehnt, setzten sich aber bald durch. Im Laufe der Zeit wurden auch solche anderer Firmen eingeführt und auf ihre Zweckmäßigkeit geprüft. In der Abbauförderung hatte sich noch keine Mechanisierungsart als vorteilhaft erwiesen. Angewendet wurde noch das alte Treckerverfahren und das Füllen von Hand.

Die Ausrichtung war oberhalb der 7. Sohle bereits durchgeführt und bewegte sich im Südfeld mit dem Herstellen des Flachen II und im Nordfeld mit dem Herstellen des Grenzflachens nach der 8. Sohle zu. Das am Jahresschluss 1922 aus- und vorgerichtete

Feld betrug 3.000.000 m². Gleichzeitig wurden auch zwecks Vermeidung von Wassereinbrüchen alle Maßnahmen zur Durchführung eines Kapselbaus getroffen. Innerhalb der 6. und 7. Sohle, sowie in allen noch oberhalb und unterhalb abgehenden Flächen, wurden starke eiserne Dammtore eingebaut, so dass ein Abriegeln tiefer gelegener Flügel und Nachbarflügel gewährleistet war. Unter Wasserzuflüssen hatte der Wolfschacht z. Z. nicht zu leiden. Diese betragen im Schacht 50 bis 60 Liter/min. und wurden in einer Abfalleitung der Ritzstrecke in der 7. Sohle zugeführt. Hier sammelten sich auch alle sonstigen „Sickerwasser“. Für unvorhergesehene Fälle war die Abführung der Wasser wie folgt geregelt: Die Ritzstrecke der 7. Sohle führte die Wasser bis zum Paulschacht. Hier werden diese auf die 5. Sohle gehoben und vereinigen sich mit den mengenmäßig starken zufließenden Wassern der oberen Sohlen. Nach der Weiterleitung in der 5. Sohle bis zum Hohenthalschacht, hebt die dortige Wasserhaltungsanlage diese auf die 3. Sohle. Von hier aus pumpen die Anlagen des Ernstschachtes die Wasser nach dem Schlüsselstollen, der sie dann 33 km weit bis zur Saale weiterbefördert. Im Jahr 1922 betrug die Wasserhebung auf dem Ernstschacht 19,985 m³/min, wozu im Schlüsselstollen noch 6,716 m³/min natürliche Zuflüsse hinzukommen, sodass am Mundloch des Stollens 26,7m³/min zum Ausfluss kamen. Diese Zahlen haben sich in den folgenden Jahren nicht wesentlich geändert.



Zeichnung von 1935

Arbeitskräfteentwicklung, Sozial- und Lohnverhältnisse

Die Gefolgschaft des Wolfschachtes betrug im Jahr 1921 = 1168 Mann und stieg 1923 auf 2518 Arbeiter und Angestellte. Die wirtschaftlichen, sozialen und die Lohnverhältnisse dieser Jahre waren äußerst ungünstig. Nach dem verheerenden Ausgang des Weltkrieges wurde unser Vaterland nach demokratischem Regierungssystem geleitet. Die betreffenden Regierungen waren nicht nur immer von kurzer Dauer, sondern auch nie stark genug, um wirtschaftsfördernde Maßnahmen durchführen zu können. Oftmals waren Streiks an der Tagesordnung. So erfolgte am 3. und 4. Februar eine Stilllegung des Betriebes, weil sich die Belegschaft mit der Einführung des Werkssicherheitsdienstes nicht einverstanden erklärte.

Vom 23. März bis 4. April ruhte der Betrieb, weil Anhänger des Kommunistenführers Max Hölz beim Putsch im Mansfelder Land alle Zugänge des Werkes besetzt hielten. Vom 15. April bis 1. Mai waren Lohnstreitigkeiten die Ursache. Auch infolge politischer Anlässe bzw. zum Schutz der Republik traten öfter Sympathiestreiks auf, sodass eine Weiterführung des Betriebes oftmals nicht möglich war. Infolge der unsicheren politischen Verhältnisse und des hierdurch eingetretenen Absinkens der Währung bildeten die Lohnverhandlungen eine Schraube ohne Ende. Im Oktober 1923 mussten infolge der krisenhaften wirtschaftlichen Lage und aus Geldmangel Feierschichten eingelegt werden. Die Tarifverhandlungen konnten nicht so schnell folgen, wie die Geldentwertung ihren Fortgang nahm. Die Lohsätze änderten sich laufend. Die Entlohnung erfolgte nach Tarif der jeweils zwischen den Arbeitnehmern und der Direktion abgeschlossen wurde. Der Häuerdurchschnittslohn betrug im Frühjahr 1922 je Schicht 65,- Mark, im August bereits 235,- Mark je Schicht und im Dezember schon 2175 Mark je Schicht. Im Jahr 1923 nahmen die Lohsätze infolge der ins Unendliche gehenden Geldentwertung fantastische Höhen an. Im Dezember 1923 betrug der Durchschnittslohn eines Häuers je Schicht 2,9 Billionen Mark. Spitzenlöhner erreichten die Summe von 3,54 Billionen Mark. Das vereinbarte Hausstands- und Kindergeld belief sich je Schicht auf 98 Milliarden Mark/Schicht. Trotz dieser Summen war der einzelne Arbeiter nicht in der Lage, sich auch nur das allernotwendigste zum Leben anzuschaffen. So betrug der Preis für ein Brot 1 Billion Mark. Ein Pfund Fett kostete 1.5 bis 1,8 Billionen Mark. Ein Pfund Margarine 1,2 Billionen Mark.



Inflationsgeld 1923

Diese außergewöhnlich stark aufgebotene Lage flaute Ende 1923 ab, um sich auf einer wertbeständigen Basis (Rentenmark) neu zu entwickeln. In Rentenmark ausgedrückt betrug der Häuerdurchschnittslohn jetzt 3,50 Mark/Schicht. Die Gefolgschaft war nicht einheitlich organisiert, sondern gehörte verschiedenen Verbänden an. Die Funktion der früheren Sicherheitsmänner im Bergbau war vom Arbeiterrat übernommen worden. Dieser bestand aus 12 Arbeitern und 2 Angestellten. Als gültige Arbeitsordnung trat die vom 14. November 1921 in Kraft."

Soweit der Bericht des Steigers Kollmann über das Jahr 1923, aus dem ersichtlich wird, dass der Wolfschacht sich auch in einer wirtschaftlich schwierigen Zeit bergbautechnisch weiterentwickelt hat.

Einladung zur 21. Barbarafeier

Am Mittwoch, dem 4. Dezember 2013, führen wir in der Gaststätte „Zur Hüneburg“,
Wimmelburg, unsere 21. Barbarafeier durch.

Dazu laden wir die Mitglieder unserer Traditionsvereine recht herzlich ein.

Beginn: 17.00 Uhr

Ende: ca. 22.00 Uhr

Wir bitten um Verständnis dafür, dass wir von allen Teilnehmern einen Beitrag von 5,00 € zur
Kostendeckung erheben müssen.

Das Tragen der Bergmannsuniform ist erwünscht.

Dr. Ing. G. Boltz
Vorsitzender TVB

Dipl.-Chem. Horst Dammköhler
Vorsitzender VMBH

Wir gratulieren zum Geburtstag!

| | | |
|------------------------|------------|----------|
| Dr. Gabriele Rommel | 07.12.1953 | 60 Jahre |
| Theresia Ziegler | 10.12.1938 | 75 Jahre |
| Christiane Zwanzig | 14.12.1948 | 65 Jahre |
| Guido Roswora | 19.12.1978 | 35 Jahre |
| Ute Grieshaber | 26.12.1953 | 60 Jahre |
| Dr. Gerhard Knitzschke | 27.12.1931 | 82 Jahre |

Veranstaltungen

21.10.2013, 19.00 Uhr

Vortrag in der Gaststätte „Zur Hüneburg“ in Wimmelburg
Thema: Zum zukünftigen Kupferbergbau in Deutschland“

12.11.2013, 17.00 Uhr

Referent: Prof. Dr. Unland, Bergakademie Freiberg
Stammtisch in der Gaststätte „Zur Hüneburg“ in Wimmelburg

04.12.2013, 17.00 Uhr

Thema: 20 Jahre VMBH – ein Rückblick

Referent: Vereinskamerad Manfred Hauche

10.12.2013, 17.30 Uhr

Barbarafeier in der Gaststätte „Zur Hüneburg“ in Wimmelburg

Mettenschicht in der Bergmannskirche St. Annen

Wir treffen uns zum Bergaufzug, um 17.00 Uhr, am Knappenbrunnen
in der Sangerhäuser Straße, Lutherstadt Eisleben.

Postanschrift:

Geschäftsstelle der Knappschaft, Rammtorstraße 33/34, 06295 Lutherstadt Eisleben

Vorsitzender: Dipl.-Chem. Horst Dammköhler, Novalisstraße 15, 06295 Lutherstadt Eisleben, Telefon: 03475 / 60 41 87

Internet-Homepage: www.vmbh-mansfelder-land.de

e-Mail-Adresse: info@vmbh-mansfelder-land.de

Vereinskonten bei der

Raiffeisenbank Lutherstadt Eisleben, BLZ: 800 637 18, Kto. Nr.: 140 902

Sparkasse Mansfeld-Südharz,

BLZ: 800 550 08, Kto. Nr.: 3 320 046 348

Mindestbeitragshöhe im Geschäftsjahr 2013: 2,- € / Monat